



THEOLOGISCHE FAKULTÄT TRIER

Nr. 31 / August 2020

Neues aus der Fakultät

Liebe Leserinnen
und Leser,

das Jubiläumsjahr
2020 (50 Jahre Uni-
versität Trier; 70
Jahre Theologische



Fakultät Trier) hat – leider muss man sagen – eine sehr spezielle Prägung bekommen. Die Corona-Pandemie nahm seit Ende März das akademische Leben fest in ihren Griff, durchkreuzte viele Vorhaben, verunmöglichte größere Versammlungen oder Feiern und sorgte für einen nicht allen geheueren Digitalisierungsschub in der Lehre.

Wie die vielfältigen und sehr lesenswerten Erfahrungsberichte zum „digitalen Semester“ auf den Seiten 6-13 in dieser Ausgabe unseres Newsletters zeigen, haben wir insgesamt die Sondersituation der vergangenen Monate aber ganz gut bewältigt und nicht wenig dazugelernt. Allen in unserer Fakultätsgemeinschaft an dieser Stelle Dank und Anerkennung für ihr Engagement, ihre Phantasie und Improvisationskunst, ihr Mühen und Ringen, ihre Nachsicht und Geduld, mit denen sie ganz wesentlich dazu beigetragen haben, dass aus dem Sommersemester 2020 durchaus kein „0-Semester“ geworden ist.

„Mia hoidn zam“ (Wir halten zusammen) – so lautet der Text eines Liedes von Musikern aus meiner niederbayerischen Heimat zur Corona-Zeit. Gerade die Maßgaben des

„social distancing“ und überhaupt jede Zeit der Krise, wie sie aktuell mit Blick auf das Erscheinungsbild von Kirche und Theologie in Deutschland allenthalben diagnostiziert wird, führen deutlich vor Augen, wie fragil und kostbar zugleich ein echtes Wir-Gefühl, Zusammenhalt, gemeinsame Ziele und Anstrengungen sind. Nur mit vereinten Kräften lassen sich viele Herausforderungen meistern und Schritt für Schritt neue Dinge auf den Weg bringen.

Erfreulich und ermutigend ist in dieser Hinsicht nicht zuletzt, wie die Umsetzung der Projekte unserer Zukunftswerkstatt gerade auch in diesem „speziellen Semester“ ein gutes Stück voranging: Kollege Dennis Halft hat seine Arbeit an der Fakultät begonnen, das Ethik-Institut am Standort Trier konnte eröffnet werden, ein attraktives Zertifikatsangebot der Theologie wurde aufgelegt, das Studium Katholische Religionslehre an Grundschulen ist ab dem kommenden Wintersemester in Trier möglich und drei weitere Studienprogramme (Bachelor „Theologie als Hauptfach“, Master „Interreligiöse Studien“, Master „Theologie und Ethik im Sozial- und Gesundheitswesen“) werden ab dem WiSe 2021/22 an den Start gehen. Hoffen wir auf breites Interesse und viel positive Resonanz!

In diesem Sinne grüßt Sie herzlich,
Ihr Johannes Brantl

**Der neue Lehrstuhl für
Abrahamitische Religionen mit
Schwerpunkt Islam und
interreligiöser Dialog an der
Theologischen Fakultät Trier und
sein Lehrstuhlverwalter Dr. Dennis
Halft OP**

Mit ihrem neuen Lehrstuhl für Abrahamitische Religionen hat die Theologische Fakultät Trier das Gespräch mit den beiden anderen großen monotheistischen Religionen – Judentum und Islam – zu einem ihrer Schwerpunkte gemacht. Seit April 2020 wird der Lehrstuhl von dem Dominikaner Dr. Dennis Halft verwaltet. In folgendem Interview stellt er sich selbst und die Besonderheiten dieses in Deutschland bislang einzigartigen Lehrstuhls den Studierenden und Interessierten der Theologischen Fakultät Trier vor.

Theol. Fakultät: Herr Dr. Halft, Sie haben zunächst Islamwissenschaft, Religionswissenschaft und Iranistik, später dann auch kath. Theologie auf Diplom studiert und in Islamwissenschaft zum schiitischen Islam promoviert. Wie kam es dazu?

Halft: Meine Faszination für andere Religionen und Kulturen hat viel mit meiner Prägung zu tun. Als Schüler habe ich an zwei dt.-israelischen Jugendbegegnungen teilgenommen. Mich faszinierte besonders der Besuch auf dem Tempelberg in Jerusalem. Wer einmal die prächtigen Mosaik im Inneren des Felsendoms gesehen hat, der wird sich schnell der kulturellen Blüte früherer islamischer Gesellschaften bewusst. Der Felsendom markiert nach muslimischer Tradition die Stelle, von der aus Mohammed auf seinem geflügelten Reiter gen Himmel geritten sein soll, um dort Abraham, Moses und Jesus zu treffen. Seit dem Jahr 2000, als der damalige israelische Oppositionsführer Ariel Scharon in einem provokativen Akt den Tempelberg besuchte, ist der Zugang nur noch Muslimen und Gästen der arabischen Verwaltung der religiösen Stätten vorbehalten. Auch das ge-

hört leider zur Realität in dieser heiligen Stadt: Bis heute entzündeten sich rund um den Tempelberg und die Jerusalemer Altstadt immer wieder blutige Konflikte zwischen Israelis und Palästinensern.

Theol. Fakultät: Sie sind auch Ordensmann. Warum gerade Dominikaner?

Halft: Als Orden der Prediger – so die offizielle Bezeichnung unseres Ordens – sind wir dazu da, das „Heil der Seelen“ zu verkündigen, sprich: den Menschen immer wieder zuzusprechen, dass Gott es gut mit ihnen meint. Dazu braucht es Brüder, die gut ausgebildet und auf der Höhe der Zeit sind. Als ich mich dafür interessierte, Dominikaner zu werden, habe ich Brüder getroffen, die eine moderne und aktualisierte Form von Ordensleben leben, und zwar mitten in Berlin, der vielleicht säkularsten Stadt in Deutschland. Wichtig dabei ist, den Glauben nicht als „Gegenmodell“ zur säkularen Gesellschaft zu verstehen, sondern sich als Teil dieser Gesellschaft zu begreifen und ihre positiven Impulse aufzunehmen. Das hat mich überzeugt. Als Dominikaner leben wir eine positive Grundhaltung zu dieser Welt, die immer auch Schöpfung Gottes ist.



Theol. Fakultät: Sie haben auf Ihrem Lebensweg bereits in unterschiedlich religiös und kulturell geprägten Gesellschaften gelebt und gearbeitet, u. a. in Frankreich, Kanada, Syrien, Ägypten, Iran und Israel. Was hat sich dadurch für Sie verändert?

Halft: Ich bin sehr vorsichtig geworden zu glauben, eindeutige Antworten zu kennen.

Oft genug liegt man damit daneben. Ich habe viel von den verschiedenen Menschen gelernt, denen ich begegnet bin: Juden, Christen, Zoroastrier, Muslime, Sufis, Bahais ... und natürlich ganz viele Konfessions- bzw. Religionslose. Die Sichtweisen auf Gott, Mensch und Gesellschaft unterscheiden sich signifikant. Und doch habe ich immer wieder eine unglaublich große Gastfreundschaft erlebt. Als Fremder in einer fremden Umgebung ist man prinzipiell angreifbarer und verletzbarer. Ich würde mir wünschen, dass jeder einmal diese Erfahrung des „Ausgeliefertseins“ in einer fremden Gesellschaft macht. Erst wenn man auf den Nächsten angewiesen ist, lernt man, was es wirklich bedeutet, einander Gastfreundschaft zu gewähren – nicht nur im materiellen, sondern auch im spirituellen Sinne. Ich glaube, dass die Begegnung mit dem Anderen in der Fremde eine wichtige Erkenntnisquelle ist, um über sich selbst und seine Gottesbeziehung zu lernen.

Theol. Fakultät: Seit dem aktuellen Semester verwalten Sie den neu eingerichteten Lehrstuhl für Abrahamitische Religionen an der Theologischen Fakultät Trier. Was steckt eigentlich hinter dieser Bezeichnung?

Halft: Von „abrahamitischen Religionen“ zu sprechen, ist nicht unproblematisch. Zwar berufen sich Juden, Christen und Muslime auf den gemeinsamen „Stammvater“ und „Freund Gottes“ Abraham, doch verbinden sie damit sehr unterschiedliche Vorstellungen, die man keinesfalls in eins setzen darf. Nichtsdestotrotz ist es in der Wissenschaft weiterführend, diese drei Religionen miteinander zu vergleichen und vor allem ihre Unterschiede herauszuarbeiten. Für Trier würde ich mir wünschen, in den kommenden Jahren ein interdisziplinäres Forschungszentrum aufzubauen, das an der Schnittstelle zwischen Theologie und anderen religionsbezogenen Fächern arbeitet. In der Lehre wird es darum gehen, Studierende für die interreligiöse und interkulturelle Begegnung in unserer pluralen Gesellschaft fit zu machen. Gerade sind wir dabei, in Kooperation mit der Universität

Trier einen Masterstudiengang zu interreligiösen Studien zu entwickeln, der zum Wintersemester 2021/2022 anlaufen wird. Damit wird in Trier etwas Neues entstehen, das es in dieser Form bislang im deutschsprachigen Raum nicht gibt.

Theol. Fakultät: Sie sind in einem sehr speziellen Semester in den Lehrbetrieb der Fakultät gestartet – der Ausbreitung des Coronavirus SARS-CoV-2 geschuldete geschlossene Gebäude, Bibliotheken im Notbetrieb, Studierende nur vor Laptopbildschirmen, kaum offizielle Veranstaltungen, digitale Lehre und Forschung...

Halft: Ja, das stimmt. Trotzdem habe ich den Eindruck, dass ich unter den widrigen Bedingungen doch recht schnell Kontakt zu allen Seiten aufbauen konnte. Meinen Studierenden scheint die digitale Lehre keine größeren Bauchschmerzen zu bereiten. Und ich habe früher in verschiedenen Webinars auch schon die Möglichkeiten und Herausforderungen digitaler Lehre kennen gelernt. Insgesamt scheint mir die Kombination aus analogen und digitalen Formaten, was man als „Blended Learning“ bezeichnet, die Chance zu bieten, neue Lehr- und Lernformen zu integrieren. Dennoch braucht es auch den persönlichen Kontakt, weil gerade die Theologie und die Geisteswissenschaften insgesamt von Begegnung, Austausch und Reflexion leben – und das kann man nach wie vor am besten im Präsentischen.

Theol. Fakultät: In einem Satz: Ein Professor (bzw. Lehrstuhlverwalter) sollte...

Halft: ...für die Studierenden gut erreichbar sein und für eine offene Gesprächskultur sorgen, die kritisches Fragen und Denken fördert.

Weitere Informationen zum Lehrstuhl für Abrahamitische Religionen an der Theologischen Fakultät Trier finden Sie unter: <https://www.theologie-trier.de/index.php?id=70123>.

Das Interview führte Marianne R. Hettrich.
Bild: privat

„www.theologie-trier.de“

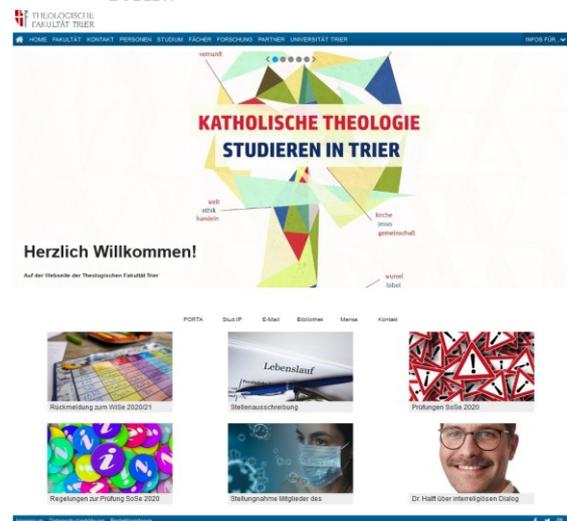
Website der Theologischen Fakultät Trier

Im Zuge der Zukunftswerkstätten unserer Theologischen Fakultät, die in den Jahren 2016 und 2017 stattfanden, entstand neben anderen eine Strategiegruppe, die sich der Außenpräsentation der Fakultät widmete. Hierbei war es maßgebliche Aufgabe, die Website der Fakultät fundamental zu überarbeiten, um diese zu einem wirklichen Aushängeschild der Fakultät und zur ersten Anlaufstelle für alle studentischen Belange zu machen. Ein informativer Blickfang sollte gestaltet werden, der den digitalen Anforderungen der heutigen Zeit Rechnung tragen kann. Nach Phasen intensiver Entscheidungsfindung wurde grundsätzlich beschlossen, die gute Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Universität Trier zu bewahren. Die seit vielen Jahren geknüpften Kontakte und nicht zuletzt die „kurzen Wege“ wurden stets als Gewinn betrachtet, ebenso wie der verlässliche Support durch das Rechenzentrum und auch die Schonung der finanziellen Ressourcen durch diese Aufrechterhaltung gelungener Kooperation. Neben diesen Fragen hinsichtlich Technik und Programmierung musste auch eine Design-Strategie entwickelt werden. Die neue Website orientiert sich hierbei an der Internetpräsenz der Universität Trier, die als „Gerüst“ für unsere Inhalte dient. Die neue Startseite trägt der Maßgabe Rechnung, informativer Blickfang zu sein. Ganz auf Fotografien und Grafiken fixiert, stellen diese Bildreize das Interesse der Besucher her, die gleichsam bei einem weiteren Klick prägnante und passende Informationen finden können. Die neue Struktur der bewährten Inhalte der ehemaligen Website verschafft Klarheit und Benutzerfreundlichkeit, sodass der Leitgedanke lautet: „Blickfang – Interesse – Klick – Information“. Stichwortartig seien weitere Vorteile der neuen Website genannt und erläutert:

- *Einfache Strukturen:* durch einen einzigen Klick kann jederzeit die Startseite erreicht werden. Informationen – insbesondere für die Stu-

dierenden – finden sich schnell und einfach.

- *Größere Möglichkeiten:* jede Einzelseite kann durch unser Redaktionsteam nahezu vollständig in Darstellung und Design angepasst werden.
- *Gesteigerte Übersichtlichkeit:* die neue Website besticht durch Klarheit in den Inhalten. Vormals sichtbare Inhalte, die für unsere Fakultät ohne Belang waren, wurden entfernt.



Die neue Website schafft es darzustellen, dass unsere Theologische Fakultät Trier eine eigenständige Hochschule ist. Unseren Studierenden werden unsere Inhalte und Informationen ebenso dargestellt, wie Besuchern, die sich explizit über unsere Lehranstalt informieren möchten. Gleichzeitig vermag die Website besser denn je, die geschätzte Kooperation mit der Universität Trier darzustellen. Dies geschieht nicht nur durch das gleich aussehende Grundgerüst beider Websites, sondern überdies durch die Übernahme einiger Implementierungen (Porta, Stud.IP, Mailprogramm, Mensa u.a.) wie auch die prominente Verlinkung der Website der Universität. Darüber hinaus besteht die Kooperation auch im Hintergrund durch Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum und der Pressestelle der Universität.

Mit Leben gefüllt wird die neue Website durch ein fünfköpfiges Redaktionsteam, das die verschiedenen Funktionsfelder unserer Fakultät zu vereinigen weiß. Diese

Website ist ein dynamisches Gebilde. Sie ist jederzeit zu aktualisieren und niemals in einer finalen Form online. Um aktuell und als Seite ein Blickfang und informativ bleiben zu können, bedarf es Ihrer aller Mithilfe! Scheuen Sie sich nicht, Ihre Vorschläge und Ideen einzubringen! Im Zuge dessen sei insbesondere auf die zentrale Mailadresse des Redaktionsteams hingewiesen. Unter „theopage@uni-trier.de“ dürfen Sie gerne Anregungen, Lob und Kritik äußern, oder sich mit Ihrer Frage direkt an die Redaktion richten. Das gesamte Redaktionsteam freut sich darauf, mit Ihnen gemeinsam die neue Website der Theologischen Fakultät zu gestalten und mit Leben zu füllen!

Text und Bild: Sebastian Marx

Wechsel in der Gesamtkoordination

Um die Belange der öffentlichen Präsentation der Theologischen Fakultät Trier im Blick zu behalten und sicherzustellen, dass alle ihre Kommunikationskanäle dauerhaft bespielt werden, hat die Fakultät ein Redaktionsteam aufgebaut (<https://www.theologie-trier.de/index.php?id=73424>). Da Sebastian Marx, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kirchenrecht, welcher 2018 die Leitung dieser Gesamtkoordination übernommen hat, die Hochschule wechselt, wird ab dem 1. September 2020 Marianne Hettrich, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Ökumenische Theologie und Fundamentaltheologie und Mitarbeiterin am Presselehrstuhl der Fakultät, diesen Posten übernehmen.

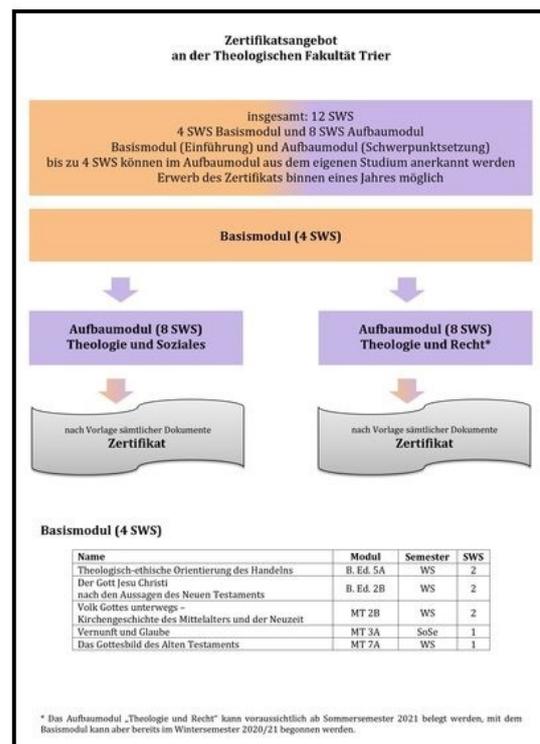
Text: (Red.)

Neue Zertifikatsangebote an der Theologischen Fakultät Trier

Voraussichtlich im Wintersemester 2020/2021 kann mit dem Basismodul begonnen werden, auf dem die beiden neuen Zusatzzertifikate „Theologie und Soziales“ sowie „Theologie und Recht“ aufbauen,

die dann über die Theologische Fakultät Trier erworben werden können.

Diese Zertifikatsangebote bieten die Möglichkeit, eine berufsrelevante Schlüsselqualifikation in den vorliegenden Fällen zu erwerben: einen theologischen Hintergrund und Überblick für soziale Berufe oder für die juristische Berufspraxis. Das Zertifikatsangebot ersetzt jedoch in keinerlei Weise ein volles Theologiestudium oder ein Studium der Theologie im Rahmen des Lehramtsstudiums.



Das Zusatzzertifikat „**Theologie und Soziales**“ richtet sich dabei insbesondere an eingeschriebene Studierende der Universität Trier sowie der Theologischen Fakultät Trier in den folgenden Bereichen: Erziehungswissenschaften, Psychologie, Soziale Arbeit und die verschiedenen Lehramtsfächer. Von besonderem Nutzen kann es für die Arbeit in karitativen Einrichtungen, in der Lebensberatung, Jugendfürsorge, Schulsozialarbeit und Prävention sowie im Jugendamt sein.

Das Zusatzzertifikat „**Theologie und Recht**“ wiederum richtet sich vornehmlich an eingeschriebene Studierende der Rechtswissenschaften der Universität Trier. Von besonderem Nutzen kann es für die Arbeit in verschiedenen Beratungstä-

tigkeiten, beispielsweise in der Wirtschaft oder in Ethikausschüssen, und in Rechtsabteilungen von Bistümern und Offizialaten sein.

Das Zertifikat bescheinigt, dass die Teilnehmenden Einblick in die vielfältigen Facetten der Katholischen Theologie gewonnen haben. Damit weisen Sie ein Plus an Engagement und Kenntnis nach und machen sich interessant für zukünftige Arbeitgeber.

Weitere Informationen sind auf der Homepage der Theologischen Fakultät Trier zu finden. Der Ansprechpartner für alle Fragen rund um das Zertifikatsangebot der Theologischen Fakultät Trier ist Prof. Dr. Hans-Georg Gradl, Studiendekan und Inhaber des Lehrstuhls für Exegese des Neuen Testaments.

Text: (Red.)

Bild: Homepage der Theologischen Fakultät Trier

Wahlen an der Fakultät

Der Senat der Fakultät ist beratendes Organ des Rektors und schiedsrichterliche Instanz für den Lehrkörper. Gemäß Artikel 11, § 2 der Statuten besteht der Senat aus dem Rektor, dem Dekan und einem Wahl-senator, der aus den Reihen der ordentlichen Professoren von der Fakultätskonferenz für zwei Jahre gewählt wird. Prof. Dr. Bernhard Schneider, Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, wird ab dem 1. Oktober 2020 dieses Amt übernehmen.

Text: (Red.)

Ein digitales Semester an der Theologischen Fakultät Trier

Erfahrungsberichte aus einer ungewöhnlichen Zeit

- 13. März 2020 – Meldung der Universität Trier: Wegen der Coronavirus-Pandemie wird der Beginn des Lehrbetriebs im Sommersemester an der Universität Trier vom 6. April auf den 20. April verschoben.

- 16. März 2020 – Informationen der Bibliotheken: Vollständige Schließung für den

Publikumsverkehr aufgrund der von Bund und Ländern beschlossenen Maßnahmen gegen die weitere Ausbreitung des Corona-Virus SARS-CoV-2.

- 23. März 2020 – Meldung der Universität Trier: Schließung der Gebäude der Universität Trier ab dem 24. März 2020 auf unbestimmte Zeit.

- 25. März 2020 – Meldung der Universität Trier: Der 20. April bleibt das offizielle Startdatum des Sommersemesters 2020. Es wird kein „Nicht-Semester“ geben, sondern eine Umstellung der Lehre auf ein „digitales Semester“.

- 31. März 2020 – Meldung der Universität Trier: „Getting started“. Erste Schritte bei der Umstellung auf digitale Vorlesungen und Seminare.

- 20. April 2020: Meldung der Universität Trier: Der „Startschuss“ ist erfolgt.

Aus den Sekretariaten der Theologischen Fakultät Trier...



Es ist still, wenn sie morgens das Universitätsgelände betritt. Wo sonst im Semester schon früh hunderte Studierende auf dem Campus unterwegs sind, Bücher und Taschen schleppen, das Handy in der einen, den Kaffee in der anderen Hand, ist es jetzt menschenleer. Die Gebäude und sämtliche Türen sind abgeschlossen; sie braucht ihre Mitarbeiterkarte und ihren Zugangscod – ohne kommt sie nirgends rein. Auf den Fluren der Theologischen Fakultät im E-Gebäude rührt sich nichts. Nur die Notbeleuchtung ist an. Mit Drucker, Computer, Telefon und Kaffeemaschine ist sie allein. So wird es bleiben, heute und die nächsten Tage in diesen ersten Corona-Wochen. Inzwischen ist es wieder lebendiger ge-

worden auf dem Campus. Zwar sind die einzelnen Gebäude der Universität noch immer für den Publikumsverkehr geschlossen, doch darf wieder mehr als eine Sekretärin in den Büros der Fakultät arbeiten und andere Mitarbeitende und Professoren besetzen wieder ihre Schreibtische. Auch gemeinsame Mittags- und Kaffeerunden sind unter Einhaltung der Corona-Regeln wieder möglich. Die anfänglichen organisatorischen Rätsel – „Wie lässt sich denn jetzt das Bürotelefon auf das Telefon zu Hause umstellen?“ – sind weitgehend gelöst, die einen reibungslosen Arbeitsprozess behindernden Hürden – „Diese Programme, die der Professor unbedingt für seine digitale Lehre will, laufen nur auf den Rechnern der Fakultät, aber nicht auf dem Rechner zu Hause, und ich soll nur an einem einzelnen Wochentag an die Fakultät kommen...“ – überwunden. Der Kontakt mit den Studierenden hat sich über Telefon und E-Mail weitgehend eingespielt.

Wie es im nächsten Semester weitergehen soll? Das richtet sich natürlich in erster Linie nach den Vorgaben von Fakultät und Universität. Einzelne Homeoffice-Tage aber dürfen nach Absprache gern erhalten bleiben, die freie Arbeitszeiteinteilung in den eigenen vier Wänden birgt zahlreiche neu entdeckte und produktive Vorteile. Vor allem aber wäre es doch schön, wenn die Gebäudetüren wieder offen wären und die doch schmerzlich vermissten Gesichter und Stimmen der Studierenden wieder die Räume der Fakultät bevölkerten.

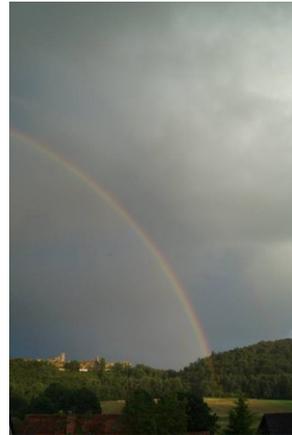
Text und Bild: (Red.)

Zwei Studentinnen der Theologischen Fakultät erzählen von einem „Semester mit Hindernissen“...

Mein Name ist Judith Anstett und ich studiere im zweiten Semester katholische Theologie und Mathematik für das Lehramt. Gerade konnte ich in das neue Universitätsleben im ersten Semester reinschnuppern und mich daran gewöhnen, als im zweiten Semester plötzlich das Online-Semester anfangt: Eine neue Hürde, die es zu bewältigen gilt. Zwar ist es schön, dass man bei gutem Wetter auch draußen auf

der Terrasse studieren kann, dennoch fehlt mir die Gemeinschaft sehr. Die Theologische Fakultät habe ich im ersten Semester mit all ihren Aktionen als eine große offene Familie erlebt. Dies auch im Online-Semester umzusetzen, ist natürlich schwierig. Ich habe deshalb viel Respekt vor jedem, der dies versucht und praktiziert.

Das Online-Semester erfahre ich als ein



sehr textlastiges Semester, das enorm viel Selbststudium erfordert. Am meisten fehlt mir dabei die Diskussion. Normalerweise stelle ich nach einer Vorlesung gerne eine Frage, die mündlich schnell formuliert und oft auch in einfachen Worten zu beantwortet ist. Doch diese so zu verschriftlichen, damit der Dozent direkt weiß, was ich meine und dann auf eine Antwort zu warten und gegebenenfalls nochmal eine neue E-Mail zu schreiben, das ist ein zeitaufwendiges Procedere. Generell würde ich deshalb sagen, dass das Online-Semester (wahrscheinlich für beide Seiten) zeitaufwendiger ist.

Ich persönlich verstehe die Dinge auch besser, wenn ich mit einer Person gegenüber im Dialog darüber reden kann. Lebt Glaube nicht auch von Gemeinschaft und Austausch? Durch das Online-Semester ist in meinem Fall auch der Austausch mit anderen Studierenden geringer als dieser im Face-to-Face Gespräch wäre, da er nur auf die sozialen Medien begrenzt ist. Aufgrund dessen würde es mich freuen, wenn es von manchen universitären Veranstaltungen aus mehr Zoom-Meetings gäbe, um im ständigen verbalen Austausch über den aktuellen Stoff mit Kommilitonen sowie Professoren zu bleiben. Es ist irgendwie ein komisches Gefühl, eine Klausur bei einem Dozenten zu schreiben, den ich noch nie gesehen und gehört habe. Ich glaube, den Erst-Semestlern fällt das noch schwerer. Ich denke, dabei geht's mir nicht allei-

ne so: In Religionspädagogik – der einzigen Vorlesung, in der wir uns jede Woche digital getroffen haben – haben mir beim Feedback alle in meinem Semester zugestimmt, dass das persönliche, regelmäßige Treffen – im Dialog mit Bild und Ton – sich sehr positiv auf die Gemeinschaft und das Lernen auswirkt.

Aber das ist natürlich nur die eine Seite: Ich finde es super und hier auf jeden Fall erwähnenswert, dass die theologische Fakultät und all ihre Mitarbeiter generell ein Online-Studium ermöglichen, das ist ja auch nicht selbstverständlich. Außerdem habe ich zum Beispiel die Erfahrung gemacht, dass – wenn man ein Video anschaut – im Gegenteil zur Vorlesung, man in diesem Video an der Stelle pausieren kann, an der man etwas nicht verstanden hat. Das ist ein Vorteil. Oder die Möglichkeiten der digitalen Medien, Zoom-Konferenzen zu halten und Podcasts zu sehen, macht diese schwere Zeit etwas angenehmer. Im Text ist ein Foto für alle, dass sie gut durch die schwere Zeit kommen und gesund bleiben. Der Regenbogen, von meinem Heimathaus aus fotografiert, soll als Hoffnungsspender für den Noahbund stehen und soll uns Mut geben, jeden Tag aufs Neue zu sagen, dass Gott es gut mit uns meint, egal welche Last gerade auf uns liegt.

Text und Bild: Judith Anstett (Katholische Theologie und Mathematik, Bachelor of Education)

Als es hieß, dass das Sommersemester 2020 ein digitales Semester sein wird, überwogen zwei Dinge. Auf der einen Seite



Vorfreude, auf der anderen Seite aber auch Unsicherheit und etwas Traurigkeit. Dieses Semester bedeutete für mich, dass ich mich in meinem Arbeiten komplett umstellen musste. Zum einen

war es eine räumliche Umstellung, denn sonst bin ich die Woche über in Trier und habe ein Zimmer im Wohnheim. Jetzt bin ich die ganze Zeit bei meinen Eltern, weil

mir sonst ganz schnell in dem kleinen Zimmer in Trier die Decke auf den Kopf fällt. Zudem fehlen die Strukturen im Tag und in der Woche durch die Vorlesungen. Dieses Semester wird mir die Struktur durch unsere Tiere, insbesondere durch unsere Pferde vorgegeben. Die wollen versorgt und geritten werden. Dafür habe ich durch das digitale Semester auch unter der Woche Zeit, sonst geht das nur am Wochenende. So kann ich meinen Eltern auch Arbeit abnehmen. Ebenso ist Zeit für lange Ausritte bei schönem Wetter durch die schöne Vulkaneifel.

Die Arbeit im Homeoffice gestaltete sich schwieriger als zunächst gedacht. Waren es zu Beginn des Semesters vor allem die technischen Probleme (dies störte mich weniger, ich bin bei meinen Eltern nicht die Einzige, die von zuhause aus arbeitet), schlichen sich doch bald Motivationsprobleme ein. Es fehlen die Vorlesungen, die Termine in der Woche und vor allem das Miteinander mit den Kommilitonen, die teilweise auch Freunde sind, an der Uni, und die Gespräche von Angesicht zu Angesicht statt über den Bildschirm.

Digitales Studium und Theologie passen für mich in Teilen zusammen. Der Lehrstoff kann zwar vermittelt werden, aber die Softskills, die man auch im Studium lernt, gehen leider verloren. Die zwischenmenschliche Interaktion fehlt leider völlig, obwohl sie wichtig ist für unsere weitere Arbeit. Grundsätzlich ist das digitale Semester eine schöne Erfahrung, dennoch freue ich mich, wenn ich wieder ganz normal zur Uni gehen kann.

Text und Bild: Carina Faßbender (Katholische Theologie, Magister)

Aus dem AStA der Theologischen Fakultät ist zu hören...

Das digitale Sommersemester 2020 hat sicherlich viele vor neue Herausforderungen gestellt; so hatte ich definitiv zu Beginn einige Schwierigkeiten, mich auf dieses neue Format einzulassen. Zum einen würde ich mich als technisch eher unbegabt bezeichnen (was sich im Laufe des Semesters als falsch erwiesen hat) und zum anderen habe ich neben Studium, AStA und Arbeit auch ein Privatleben (wobei im

Nachhinein alles sehr gut unter einen Hut zu bekommen war). Wie dem auch sei, ich war am Anfang nicht so wirklich begeistert von der digitalen Lehre.

Im Rückblick auf das digitale Sommersemester muss ich feststellen, dass die Digitalisierung positive und negative Aspekte mit sich bringt. So kann ich für mich festhalten, dass asynchrone Lehrveranstaltungen und Online-Meetings mir die Möglichkeit gaben, meine Zeit deutlich „angenehmer“ zu gestalten. Das will meinen, dass ich nicht stur an meinen Stundenplan gebunden war, sondern auch einfach mal Veranstaltungen so schieben konnte, wie ich gerade Lust hatte. Trotzdem ist ein großer Nachteil, dass man deutlich weniger Kontakt zu seinen Mitstudierenden, Lehrenden, dem Mittelbau und natürlich den Sekretärinnen hat. Umso schöner war dann das Wiedersehen bei den Probevorlesungen.



Und der AStA?

Der konnte trotz digitaler Lehre eine äußerst kurzweilige und produktive VV per Online-Meeting halten (dafür nochmal ein herzliches DANKE) und sich auch über digitale Möglichkeiten untereinander und mit Anderen austauschen. Wir freuen uns auf das nächste Semester, das dann hoffentlich mit mehr Präsenz einhergeht.

Text und Bild: Hannah Coassin (Katholische Theologie, Bachelor of Education/Magister und Mathematik, Bachelor of Education)

Auch Spiritualität fehlt nicht in diesem digitalen Semester...

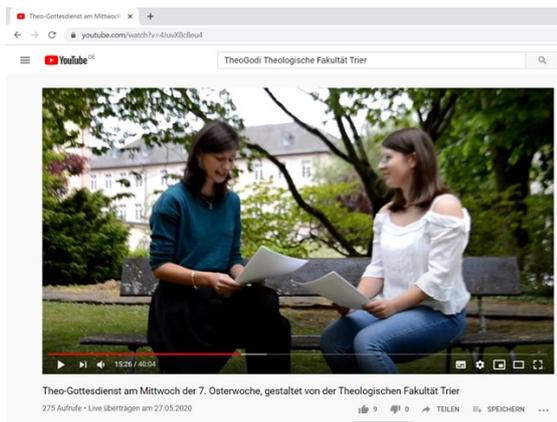
Wir, Angela Pinger und Ann-Marie Weber, haben mit Beginn des Sommersemesters 2020 feststellen müssen, dass es sehr viel zu lesen und wenig zu hören – Corona sei

Dank – gab. Ungewohnt viele Stunden vor dem PC zu verbringen und uns selbst in komplizierteste Zusammenhänge einzuarbeiten, ist nicht immer ganz einfach.



Und trotzdem, oder vielleicht auch gerade deshalb, da durch das digitale Semester die direkte Interaktion mit Kommilitonen und Kommilitoninnen und auch Professoren wegfällt und uns das Miteinander an der theologischen Fakultät fehlt, dachten wir uns: „Warum nicht kreativ werden und einen neuen Weg finden, um in diesen Zeiten auch Spiritualität leben zu können?“ Und welcher Ort wäre da nicht besser geeignet als die Theo-Messe am Mittwochabend, die an der Theologischen Fakultät lange Tradition hat? Wir staunten nicht schlecht, als wir innerhalb kürzester Zeit insgesamt vier motivierte Mitstreiterinnen fanden: Hannah Küppers, Luisa Maurer, Elisabeth Pick und Alexa Stephany. Wir staunten auch nicht schlecht, als wir wenige Tage später in gemütlicher Runde – selbstverständlich digital – zusammensaßen und erste Ideen spannen. Im Laufe unseres Austausches wurde uns klar, dass wir ein buntes Bild unserer Fakultät sowohl abbilden als auch ansprechen wollten. Kirche ist divers und lebendig! Das merkten wir in unserer „gemischten Gruppe“ aus Saarländerinnen und Rheinland-Pfälzerinnen schnell: Völlig neue, saarländische Wörter lernten wir, wie beispielsweise „Detline“, die selbst der ein oder anderen Saarländerin bis dato noch nicht bekannt waren! Auch war es uns wichtig,

den Theogottesdienst in digitaler Form zu gestalten. So konnte jeder teilnehmen, ohne sich einem Risiko auszusetzen. Gleichzeitig lag es uns am Herzen, eine kreative Form der Wortliturgie ganz frei zu gestalten. So hat sich nach unserem ersten Treffen jede mit ihrer persönlichen Aufgabe auf den Weg gemacht: Eine Musikgruppe musste sich formieren und vorbereiten, Mitglieder der Fakultät sollten zum Mitmachen motiviert werden und, nicht zu vergessen, technische Fragen mussten abgesprochen und übernommen werden. Alle Teile wurden zusammengefügt und so konnten wir am 27.05.2020 auch in diesen ungewöhnlichen Zeiten gemeinsam Gottesdienst feiern. An dieser Stelle möchten wir uns bei der Jugendkirche „Eli.ja“ aus Saarbrücken bedanken, die uns die Möglichkeit gab, über ihren YouTube-Kanal das Video zu streamen.



Zu sehen, wie viele Menschen sich beteiligt hatten, war eine große Freude für uns. Besonders schön war es, dass auch einige Professoren mitgemacht haben. Vor allem der danach stattfindende Austausch wurde durch die Anwesenheit von Herrn Prof. Brantl und Herrn Prof. Gaß und von vielen Studierenden der Fakultät bereichert. Wir tauschten uns in kleinen Einzelgruppen zum Thema *Auftrag, Berufung* und natürlich zu den neuen Lebensumständen durch Corona aus. Ein großes Miteinander! Am Ende unseres digitalen Beisammenseins durften wir zufrieden feststellen: „Ein gelungener Abend!“ Natürlich müssen wir einräumen, dass es im digitalen Arbeiten für uns noch einiges zu lernen gibt. Aber als erstes Lebenszeichen einer auch in

Corona-Zeiten lebendigen Fakultät sind wir besonders froh über die rege Teilnahme und stolz auf die gute, semesterübergreifende Zusammenarbeit im Orgateam. Wir würden uns freuen, wenn auch andere Studierende und Professoren kreativ werden würden und wir als Theologische Fakultät digitale geistliche Angebote gestalten, um unseren Glauben gemeinsam zu feiern.

Danke an alle Mitwirkenden! Auf bald!

Text und Bild: Angela Pinger (Katholische Theologie, Magister) und Ann-Marie Weber (Katholische Theologie, Bachelor of Education/Magister; Geographie, Bachelor of Education)

Und auch aus dem Mittelbau gibt es einige Eindrücke...

Rückblick nach Vorne – das digital gestützte Sommersemester 2020

Im Grunde ist das Thema des digital gestützten Lehrens und Lernens kein neues. Wenn ich mich an meine eigene Studienzeit erinnere, fallen mir beispielsweise internetbasierte Plattformen wie ILIAS oder STUD.IP ein, über die vor allem die Vorlesungsskripte abgerufen werden konnten. An die Nutzung anderer Funktionen, wie beispielsweise ein Chat zur Vor- und Nachbereitung der Lehrveranstaltungen, kann ich mich nicht erinnern. Immerhin wäre zu erwähnen, dass bereits ein großer Teil der Studienverwaltung digital organisiert wurde. Daran hat sich bis zum Frühjahr 2020 im Grunde auch recht wenig geändert. Für mich war bis dato die Beschäftigung mit den darüber hinaus gehenden Möglichkeiten des digitalen Lehrens und Lernens vor allem theoretischer Natur.

Als sich kurz vor Beginn des Sommersemesters abzeich-



nete, dass die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie massive Einschnitte für den akademischen

Betrieb in der gewohnten Weise bedeuten würden, hat sich das Team am Lehrstuhl für Pastoraltheologie dazu entschieden, die anstehenden Veranstaltungen mit Hilfe der digi-

talen Tools durchzuführen, die seitens der Universität Trier umgehend zur Verfügung gestellt wurden.

Die beiden Vorlesungen bereitete Prof. Dr. Martin Lorsch zunächst für die digitale Lehre auf und erstellte für jede Woche ein eigenes Video, das den Studierenden zusammen mit einem Skript zur Verfügung gestellt wurde. Zu den Terminen, an denen die Vorlesungen ursprünglich hätten stattfinden sollen, gab es zusätzlich die Möglichkeit zur freiwilligen Teilnahme an einer Videokonferenz zur Klärung offener Fragen und das offene Angebot zur Bearbeitung kleinerer Aufgaben, auf die dann qualifizierte Rückmeldungen durch das Lehrstuhlteam (Professor, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Tutorin) erfolgen konnten.

Das Seminar war ähnlich strukturiert. Für einige Termine wurde allerdings eine verpflichtende Aufgabe zur Vor- und/oder Nachbereitung vereinbart. Die einzelnen Videokonferenzen wurden, teils sogar mit Gesprächspartner*innen aus der Praxis, wie gewohnt von den Studierenden gestaltet, die einen qualifizierten Leistungsnachweis anstreben.

Im Rückblick bleibt festzuhalten, dass die Zahl und Motivation der Teilnehmenden an den freiwilligen wie verpflichtenden Präsenzterminen durchgängig sehr hoch waren. Insbesondere zum Mix der Veranstaltungskomponenten gab es immer wieder positive Rückmeldungen. Seitens der Studierenden wurde auch die Möglichkeit geschätzt, die Vorlesung mehrfach oder mit Unterbrechungen anschauen zu können, um den Inhalt besser verarbeiten zu können. Mehrfach wurde geäußert, dass das digital gestützte Lehren und Lernen intensiver erfahren wird als in der bisher gewohnten Weise.

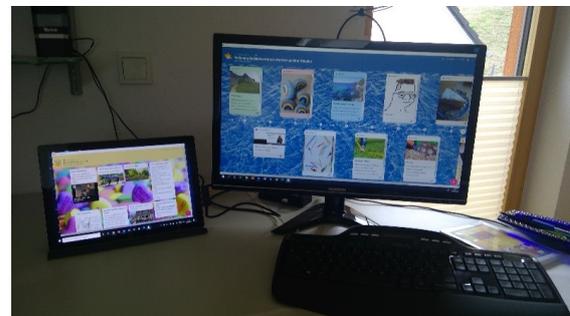
Abschließend zu diesem eher cursorischen Erfahrungsbericht möchte ich noch einige Faktoren benennen, die aus meiner Sicht in besonderer Weise zum Gelingen des digitalen Sommersemesters beigetragen haben und einige Punkte benennen, die einer weiterführenden Auseinandersetzung bedürfen.

Zunächst wäre die frühzeitige und verbindliche Planung einer digital gestützten Lehrveranstaltung zu nennen (e.g. Teilnahmebedingungen, Kontaktmöglichkeiten und Erreichbarkeit, Materialien, Auswahl digitaler Tools, technische Voraussetzungen), dann der Prozess des gemeinsamen Lernens, bei dem durchaus technische Komplikationen auftreten können.

Gegenstand der weiteren inhaltlichen Auseinandersetzung könnte es sein, die Erfahrungen aus dem digitalen Semester systematisch zu reflektieren und zu überlegen, welche Formate die Präsenzlehre weiterhin digital unterstützen können. Aus Sicht eines wissenschaftlichen Mitarbeiters an der Theologischen Fakultät ist dazu der Bedarf an einer angemessenen technischen Ausstattung anzumelden, da in den zurückliegenden Monaten vielfach nur der Rückgriff auf private Geräte den Lehr- und Lernbetrieb in dieser Weise möglich gemacht hat.

Text und Bild: Florian Kunz, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Pastoraltheologie

Natürlich „last but not least“ aus den Reihen des Professorenkollegiums...



Heute ist Kirche herausgefordert, neue Wege und Perspektiven zu eröffnen. Gerade Theologie sollte doch für den Einsatz von neuen Medien offen, ja sogar prädestiniert sein, waren es doch jeweils die neuen Medien, die in der Geschichte der christlichen Religion eine bedeutsame und vorantreibende Rolle spielten (bspw. der Buchdruck für die Bibellektüre oder den Protestantismus).

Digitales Lernen steht nun im Sommersemester 2020 aufgrund der äußeren Umstände im Blick. Dadurch wird der notwendigen Vermittlung einer digitalen Medienkompetenz in religionspädagogischen Bezügen wie Katechese und Schule nun auch Rechnung getragen. Digitales Lernen

ist wie auch analoges Lehren und Lernen durch Didaktik und Methodik gekennzeichnet. Doch computergestütztes Lernen baut auf Qualifikationen auf, die zuvor auch im Bereich der praktischen Theologie nicht im Zentrum standen: Medienbildung und Medienkompetenz. Von daher steht auch die Weitergabe des Glaubens als kommunikative Aufgabe hier vor einer großen Herausforderung.

Lernen wird dabei nicht durch neue Medien und Techniken einfach besser, sondern dadurch, dass mediale und pädagogische Aspekte in didaktische Konzepte integriert werden und dass Vorzüge des Mediums sinnvoll eingesetzt werden. Die Web-Didaktik bleibt letztlich eine Weiterentwicklung des traditionellen Unterrichts mit spezifischen Merkmalen, Strukturkomponenten und Taktungen.

Folglich kann das Internet als ein ergänzendes und attraktives Instrument in Bildungskontexten eingesetzt werden. Als die mit dem E-Learning verbundene Besonderheit werden das „Durch-Erleben-Lernen“ und das „Versuch-und-Irrtum-Lernen“ gefördert. So wird Studieren nicht nur auf theoretische Ausführungen reduziert, sondern verweist auch auf Erfahrungen und Erleben. Das Internet ermöglicht, erlebnisorientiert und schnell zu reagieren. Dabei sind unterschiedliche Lernszenarien zu bedenken.

Zwischenfazit im Sommersemester 2020

Die TeilnehmerInnen arbeiten gut mit und haben die Aufgaben zum Kennenlernen fantasievoll erledigt. Der vorgezogene Arbeitsauftrag (per E-Mail) war (ist) auch eine Möglichkeit, sich untereinander besser kennen zu lernen. Außerdem lag so von jedem gleich von Anfang an ein schriftlicher Beitrag vor. Das wurde früher oftmals bis zur Mitte oder gar zum Ende der Lehrveranstaltung nicht erreicht.

- Die Bereitschaft sich regelmäßig einzuloggen, war anfangs recht hoch. Es gab also keine generellen Vorbehalte gegen die Verwendung der Lernplattform in Portas der Universität Trier.
- Man konnte beobachten, dass einige Studierende sich *sehr* viel einbringen

wollten, und einige das Angebot nur wenig wahrgenommen bzw. abgelehnt haben.

- Es wurde nicht durchgängig das Forum in Stud.IP verwendet, sondern die Studierenden haben z.B. WhatsApp-Gruppen eingerichtet. Zudem wurden privat Verbindungen gesucht. Aber es wurde auch Kontakt per Email oder Telefon mit dem Dozenten aufgenommen.

Natürlich gibt es auch Probleme

- Die Diskussionsforen werden nur für konkrete Aufträge des Dozenten verwendet.
- Der Aufwand für die Erstellung und vor allem die Betreuung *guter Aufgaben* ist sehr hoch, zumal Feedback ausgesprochen wichtig ist.
- Einzelne TeilnehmerInnen sind *abgetaucht*.
- Die technische Ausstattung muss klar geregelt werden und ist noch sehr unterschiedlich (z.B. Videokonferenzen können nicht von allen Studierenden besucht werden).
- Nicht zu lange Texte und Videos erstellen und in Stud.IP anbieten.
- Man braucht Überblick und Zusammenfassungen, um sich das Lernen selbst einteilen zu können.



Zusammenfassend stelle ich fest, dass neben Blended-Learning und weiteren hybriden Lernarrangements das virtuelle Lernen bzw. Online-Lernen eine wertvolle Ergänzung und Möglichkeit der neuen Techniken ist. Hier kann individualisiertes, forschendes und produktorientiertes Lernen selbstgesteuert durchgeführt werden. Aber auch bei diesem Web-basierten Lernen müssen didaktische Kriterien beachtet werden.

Insgesamt macht es mir sehr viel Spaß mit Studierenden kreativ und abwechslungsreich zu arbeiten. Ich finde die Möglichkeiten auch ein breiteres Lernangebot an unserer Fakultät zu entwickeln wichtig. Die zeitlichen Rahmenbedingungen müssen dabei noch stärker beachtet werden. Jedoch finde ich in Anbetracht der uns alle überraschenden Entwicklung das digitale Semester gut gemeistert und freue mich auf die weiteren Veranstaltungen. Zudem habe ich selbst bisher eine Menge gelernt.

Text und Bild: Prof. Dr. Joachim Theis (Inhaber des Lehrstuhls für Religionspädagogik)

Karikatur: Felix Rolinger (Katholische Theologie, Magister)

Die Texte und Bilder wurden gesammelt und zusammengestellt von Hannah Coassin (AStA-Vorsitzende der Theologischen Fakultät Trier) und Marianne Hettrich (Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Fundamentaltheologie und Ökumenische Theologie der Theologischen Fakultät Trier)

Ethik-Institut Vallendar-Trier eröffnet

*Schwerpunkte am Trierer Standort
sind Organisations- und
Unternehmensethik*

Nicht erst die Corona-Krise hat gezeigt, dass ethische Fragen insbesondere mit Blick auf den Gesundheitssektor zunehmen und an Komplexität gewinnen. Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, haben die Theologisch-Philosophische Hochschule Vallendar (PTHV), die Theologische Fakultät Trier und die BBT-Gruppe (Barmherzigen Brüder Trier) als konstitutiver

Kooperationspartner gemeinsam das Ethik-Institut Vallendar-Trier gegründet. Am 24. Juli ist das Institut im Rahmen eines Festaktes eröffnet worden. Im Anschluss segnete Bischof Dr. Stephan Ackermann die Räumlichkeiten im Geburtshaus des Begründers der Katholischen Soziallehre, Oswald von Nell-Breuning, ein. Der Standort Trier unter der Leitung von Prof. Dr. Ingo Proft setzt seine Schwerpunkte auf Organisations- und Unternehmensethik und versteht sich als Ergänzung zu dem 2006 von Prof. Heribert Niederschlag gegründeten Institut an der PTHV, das vornehmlich Fragen der Medizin- und Pflegeethik untersucht. In Planung ist außerdem die Einführung des Masterstudiengangs Theologie und Ethik im Sozial- und Gesundheitswesen.



Die Eröffnung des Instituts Trier-Vallendar sei ein Zeichen des Aufbruchs, so Proft, der bereits seit 2016 das Institut an der PTHV leitet. „Damit dürfen wir heute miteinander ein neues Kapitel der Katholischen Sozialethik hier in Trier, in der Stadt und im Bistum, aufschlagen.“ Der große Fragekomplex von Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit, Gemeinwohlorientierung und sozial gerechter Güterverteilung betreffe nicht nur konfessionelle Träger von Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, sondern letztlich jeden verantwortlichen wirtschaftenden Unternehmer. Dabei seien die Forschungsgegenstände Personal- und Organisationsentwicklung mit Blick auf die Lehre Nell-Breunings, dass es keine Gemeinschaft geben könne, in der das Solidaritätsprinzip nicht gelte, maßgebliche Bausteine gelingender Führung. Die Ethik sei dabei „kein Erfolgsgarant; aber sie ist ein kritisches Korrektiv – gerade in Führungs-

fragen!“, so der 39-Jährige. Den Aspekt der gelingenden Führung nahm auch Prälat Prof. Dr. Peter Neher vom Deutschen Caritasverband in seinem Video-Vortrag auf. Führungskräfte seien Gestalter von Entwicklungsprozessen, wobei die Anforderungen an sie zunehmend komplexer würden. „Christliche Organisationen brauchen die Diskussion darüber, wie die eigenen Ideale mit Leben gefüllt werden können. Und dabei sind sie auch auf die spirituelle und wissenschaftliche Reflexion angewiesen.“

„Es ist ein Neuaufbruch“, bekräftigte auch Markus Leineweber, Hausoberer im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier, in seinem Grußwort. Denn es gebe eine ganze Reihe an Themen, die es zu betrachten gelte, darunter zahlreiche besonders aktuelle Fragen: Wie weit kann Privatwirtschaft im Gesundheitssystem funktionieren – wo sind dort die Grenzen? Wie kann Teilhabe und Inklusion gelingen? Wie kann Lohngerechtigkeit im Gesundheitssektor gewährleistet werden? „Und wie kommen wir unserem christlichen Auftrag in einer zunehmend säkularisierten Welt nach?“ Dabei solle das Ethik-Institut als kritische Instanz an der gesellschaftlichen Debatte teilhaben und dabei nicht nur auf die Auswirkungen der Rahmenbedingungen reagieren, sondern diese selbst mitgestalten, so Leineweber. Bereits als die BBT-Gruppe das Geburtshaus von Nell-Breuning erwarb, habe Leineweber die Idee gehegt, dort einen Ort der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den sozialetischen Fragen im Gesundheitswesen zu schaffen.

Um diesen dringlichen Fragen gerecht zu werden, brauche es ein „effektives Netzwerk der christlichen Ethik und Unternehmenskultur“, so Bruder Peter Berg, Regionalleiter der BBT-Gruppe in der Region Trier. Den Aspekt der Vernetzung unterstrichen auch Prof. Johannes Brantl, Rektor der Theologischen Fakultät Trier, und Bischof Ackermann in ihren Grußworten. „Das Gebot der Stunde heißt Kommunikation und Zusammenarbeit“, so Ackermann, denn nur so könne ein Gewinn für Mensch

und Gesellschaft erzielt werden. Von der gelingenden Vernetzung einzelner qualifizierter Partner „wird der Erfolg des Instituts abhängen“.

Weitere Informationen gibt es auf www.theologie-trier.de und www.pthv.de.

Text und Bild: Inge Hülpes (Bischöfliche Pressestelle Trier)

Personalia

Verabschiedung von Prof. Dr. Christoph Ohly

Am 05.02.2020 wurde Prof. Dr. Christoph



Ohly, der zehn Jahre lang die Professur für Kirchenrecht an der Theologischen Fakultät Trier innehatte und lange auch deren Studiendekan war, verabschiedet. Zum Abschied zelebrierte Prof. Dr. Ohly die Theo-

logenmesse in der Jesuitenkirche, im Anschluss daran fand man sich zur offiziellen Verabschiedung in den Hörsaal I des Priesterseminars ein. Der Rektor der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Johannes Brantl, dankte Prof. Dr. Ohly herzlich für seine langjährige Tätigkeit an der Fakultät und wünschte ihm im Namen aller Anwesenden alles Gute für die Zukunft. Der Theochor bildete den musikalischen Rahmen der Veranstaltung, während die am Lehrstuhl Beschäftigten, Nina Jungblut und Sebastian Marx, einen humoristischen Rückblick der letzten zehn Lehrstuhljahre boten.

Im Anschluss an diesen offiziellen Teil gab es, bei einem Imbiss, die Möglichkeit, noch einmal mit Prof. Dr. Ohly über persönliche Erinnerungen zu sprechen. Wir danken Herrn Prof. Dr. Ohly herzlich für

sein persönliches Engagement und wünschen ihm für seine neuen Aufgaben an der „Kölner Hochschule für Katholische Theologie (KHKT) – St. Augustin“ alles Gute und Gottes Segen.

Text: Maren Baumann

Bild: Ralph Weber

Wechsel von Prof. Dr. Johannes Schelhas nach Bonn

Professor Dr. Johannes Schelhas, seit 2014



Inhaber des Lehrstuhls für Dogmatik und Dogmengeschichte, schied am 15. März 2020 aus dem Professorenkollegium der Theologischen Fakultät Trier aus. Er nahm einen Ruf zum Ordentlichen Professor für Dogmatik und zum Geschäftsführenden Direktor des Seminars für Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn an.

Die Theologische Fakultät Trier dankt Prof. Dr. Schelhas für sein Engagement in den vergangenen Jahren auf dem Trierer Lehrstuhl und wünscht ihm für seine neuen Aufgaben und Tätigkeiten in Bonn alles Gute und Gottes reichen Segen.

Text: (Red.)
Bild: Homepage der Universität Bonn

Neuerscheinungen

Tagungsband „Das Geschenk der Berufung zum Priestertum“

Im Frühjahr 2020 erschien der Tagungsband zur Kirchenrecht-Tagung, die vom 19. bis 21. Februar 2018 in Trier stattfand und sich interdisziplinär der Frage nach der Priesterausbildung widmete:



Kirchenrechtliche Tagung / Trier
19.–21. Feb. 2018

„Wer und was ist der Priester? Welche Formate seiner Aus- und Weiterbildung sind unter den aktuellen Bedingungen der kirchlichen Situation unersetzbar? Wie kann sich priesterliche Existenz und der darin wurzelnde Dienst durch eine notwendige Reform in einer authentischeren Weise verwirklichen? Welche Auswirkungen haben diese Überlegungen generell auf die Priester- und Theologenausbildung? Motiviert durch die neue universalkirchliche Grundordnung der Priesterausbildung (Ratio Fundamentalis) aus dem Jahre 2016 standen diese Fragen im Mittelpunkt der interdisziplinären Kirchenrecht-Tagung in Trier im Februar 2018.“

Das Buch ist im Handel zum Preis von € 34,90 (E-Book: € 29,90) erhältlich.

Buchtipp: Christoph Ohly u.a. (Hg.), Das Geschenk der Berufung zum Priestertum. Zur Zukunft der Priesterausbildung, Münster 2020; ISBN 978-3-643-14264-1.

Text und Bild: Sebastian Marx

Ausblick

Weitere Termine:

- Mittwoch, **4. November 2020**, 18.30 Uhr: Semestereröffnungsgottesdienst mit Pontifikalamt
- Montag, **9. November 2020**: Akademische Feier zur Eröffnung des Studienjahres 2020/2021